

Bezugspreis:

Beitragshöhe 7,50 M., monatl. 2,50 M., freilich Haus vorauszahlbar. Einzelne Nummern 10 Pfennig. ...

Telegramm-Adresse:

„Sozialdemokrat Berlin“.

Vormärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Dienstag, den 22. April 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Anzeigenpreis:

Die achtzehnjährige Kourierzeitung kostet 1,20 M. „Kleine Anzeigen“, das ist die wichtigste ...

Wendung in der Friedensfrage.

Die Entente fordert verhandlungsfähige Bevollmächtigte. — Zusage der Deutschen Regierung.

Berlin, 21. April. Im Anschluß an das Telegramm, mit dem die Deutsche Regierung am Abend des 19. April die Einladung der alliierten und assoziierten Regierungen zum 25. April nach Versailles erwidert ...

„Der Vorsitzende des Ministerrats und Kriegsminister telegraphiert am 20. April 1919 unter Nr. 2076: Ich bitte Sie, der Deutschen Regierung die folgende Antwort der verbündeten und assoziierten Regierungen zu übermitteln:“

Die alliierten und assoziierten Regierungen können nicht Abgesandte empfangen, die lediglich zur Entgegennahme des Wortlauts der Friedensartikel ermächtigt sind, so wie es die Deutsche Regierung vorschlägt. ...

Nach einer Reutermeldung hat die Leitung der Friedenskonferenz in Paris den Inhalt dieser Note in folgender Form der Öffentlichkeit bekanntgegeben: „Von der Deutschen Regierung ist eine Mitteilung des Inhalts eingegangen, sie wolle Vertreter nach Versailles senden, um die Friedensbedingungen entgegenzunehmen ...“

Der Reichsminister des Auswärtigen hat am 21. April nachmittags seinem Vertreter in Spa telegraphiert: „Bitte dortigem französischen Vertreter zur Weitergabe an die alliierten und assoziierten Mächte folgendes mitzuteilen:“

Nachdem der französische Ministerpräsident und Kriegsminister der Deutschen Regierung die Aufforderung der alliierten und assoziierten Regierungen übermittelt hat, die deutschen Delegierten mit einer ebenso vollständigen Ermächtigung zu Verhandlungen über die Gesamtheit der Friedensfragen zu versehen wie die Vertreter der alliierten und assoziierten Regierungen ...

- Reichsminister des Auswärtigen Dr. Graf Brockdorff-Rausan, Reichsjustizminister Dr. Landsberg, Reichspostminister Giesberts, Präsident der Preussischen Landesversammlung Leinert, Dr. Karl Reichow, Professor Dr. Schäding.

Als Begleiter der Delegierten sind weitere Personen in Aussicht genommen, deren Namen und Stellung die Deutsche Regierung baldmöglichst in einem zweiten Telegramm bekanntgeben wird.

Die Deutsche Regierung ist bereit, die vorstehend bezeichneten Personen nach Versailles zu entsenden, wenn ihr die Zusicherung gegeben wird, daß den Delegierten und ihren Begleitern während ihres Aufenthalts dort Bewegungsfreiheit sowie freie Benutzung von Telegraph und Telefon zum Verkehr mit der Deutschen Regierung gewährleistet ist. ...

Die Abreise der Delegierten und ihrer Begleiter würde sich jedenfalls um einige Tage verzögern. (gez.) Brockdorff-Rausan.

In der Friedensfrage ist am Ostermontag eine Wendung eingetreten, von der man aber vorsichtigerweise noch nicht sagen kann, daß sie eine Wendung zum Besseren bedeutet. Der französische Ministerpräsident, der die seltsame Einladung nach Versailles erließ und darauf eine Antwort erhielt, von der selbst die englischen und amerikanischen Vertreter in Spa meinten, man hätte sie nicht anders erwarten können — Herr Clemenceau hat jetzt die Deutsche Regierung wissen lassen, er erwarte in Versailles deutsche Vertreter, die zu Verhandlungen bevollmächtigt seien. ...

Die Dinge stehen also jetzt so: Die deutsche Regierung erklärt, daß sie über den Frieden verhandeln will, und daß sie zu diesem Zweck bereit ist, Bevollmächtigte nach Versailles zu schicken. Der französische Ministerpräsident wünscht die Entsendung einer Verhandlungsdelegation, läßt aber die Frage, ob verhandelt werden soll oder nicht, offen. Die Frage: „Verhandlungsfrieden oder Diktatfrieden?“ bleibt vorläufig ungeklärt, man kann höchstens sagen, daß durch die zweite Note Clemenceaus ein erster kleiner Schritt in der Richtung zum Verhandlungsweg gemacht worden ist.

Wenn die deutsche Regierung ihre Bereitschaft zu Verhandlungen erkennen läßt, so tut sie das in dem Bewußtsein, daß der Frieden ohne schwere Opfer für das deutsche Volk nicht zu erreichen ist. Sie ist bereit, Gebiete aufzugeben, deren Bevölkerung ein Verbleiben im politischen Machtbereich des alten Reiches nicht wünscht, und sie ist bereit, finanzielle Verpflichtungen zur Wiederherstellung der kriegsverwüsteten Gebiete im Westen zu übernehmen. Nicht darum handelt es sich, ob Deutschland Opfer bringen soll oder nicht, sondern darum, ob das Maß der ihm aufzuerlegenden Opfer durch ein Diktat des Siegers festgelegt oder in Verhandlungen näher umgrenzt werden soll, ob die militärische Rücksichtslosigkeit das letzte Wort haben soll oder das wirtschaftliche Urteil und die vorsorgliche Bedachtnahme auf den künftigen Frieden Europas.

Was wir Sozialdemokraten vom Frieden verlangen, läßt sich kurz so ausdrücken. Wir verlangen einen Frieden, der es uns ermöglicht, künftige Revolutionen erfolgreich zu bekämpfen. Das wird aber nur der Fall sein, wenn nicht deutsches Gebiet wider seinen Willen unter fremde Herrschaft gebracht wird und wenn dem deutschen Volk nicht Lasten auferlegt werden, unter denen es zusammenbrechen muß. Ein Frieden, der das Selbstbestimmungsrecht achtet und die Grenzen physischer Leistungsfähigkeit respektiert, muß das Verhandlungsziel sein. ...

Ein Diktatfrieden würde dauernd schmerzende Wunden zurücklassen, selbst wenn sein Inhalt erträglich wäre. Nach allem, was uns die diplomatischen Situationsberichte von Goyos bisher melden, können wir auf solche Siegergründe der Diktatoren nicht rechnen. Die Friedenspräliminarien liegen fertig zur Veröffentlichung bereit, aber nur, wenn sie zur Verhandlungsgrundlage gemacht werden, so daß die Möglichkeit zu Änderungen und Widerungen noch offen bleibt, können sie Grundlage eines ehrlichen Völkervertrages werden.

Schon das Vorspiel zeigt, daß wir uns auf ein jähes Ringen gefaßt machen müssen, und auf die Notwendigkeit, binnen kurzem Entschlüsse von ungeheurer weltgeschichtlicher Tragweite fassen zu müssen. Dieses Vorspiel zeigt uns aber auch, wie sehr drüben noch mit den alten Mitteln der Diplomatie gearbeitet wird, und wenn man uns nachfragt, bei uns sei noch der alte Geist lebendig, so können wir diesen Vorwurf mit bestem Recht zurückgeben. Im Jahre 1871 hat der große Dichter Victor Hugo in einer visionären Kammerrede den „künftigen Sieg Frankreichs angekündigt“ und zugleich prophezeit, daß dies ein Sieg der Brüderlichkeit

sein würde, daß mit ihm die Kera der Vereinigten Staaten Europas beginnen würde. Für dieses Testament Victor Hugos ist George Clemenceau, der auch ein Dichter, aber kein so großer ist, nicht der geeignete Vollstrecker. Aus Clemenceau spricht nicht der weltüberdäufliche Geist Hugos, sondern der Geist Bismarcks, der gleich Kaiser durch die Länder wandert und sich überall dort neu verkörpert, wo das Schwert seine blutige Arbeit siegreich vollendet hat. Der Welt erblüht kein neues Heil, solange nicht dieses ewige Weltunheilstüfteln zur dauernden Ruhe eingegangen ist.

Der belgische Sozialistenkongress für die Internationale.

Vandervelde gegen den Volkswind.

Amsterdam, 21. April. Nach einer Havas-Reuter-Meldung aus Brüssel vom 20. April nahm der belgische Sozialistenkongress eine Tagesordnung an, in der es heißt, die belgische Arbeiterpartei spreche sich gegen Zollschranken beim Abschluß von Verträgen oder Konventionen aus und fordere die Regierung auf, sich auf der Friedenskonferenz in dieser Hinsicht Kraft einzusetzen.

Weiter würde ein Antrag zu Ehren des Gedächtnisses Karl Liebknechts, Kurt Eisners, Rosa Luxemburgs und Jaurès angenommen.

Sodann entschied sich der Kongress einstimmig für folgende Tagesordnung:

Die belgische Arbeiterpartei hat niemals aufgehört, eine internationale Aktion des Proletariats als einen wesentlichen und notwendigen Bestandteil der sozialistischen Bewegung zu betrachten und bleibt Anhänger der zweiten Internationale. Sie erklärt in Erörterung über ihre Teilnahme am Kongress von Luzern einzutreten, sobald sie weiß, wie, von wem und unter welchen Bedingungen diese Versammlung einberufen ist. ...

Vandervelde führte aus, er habe als Präsident, aber nicht als Mitglied der Internationale, seine Entlassung gegeben. Es gebe nicht zwei Internationales, die von Lenin (alle Sozialisten aus, und sie schließen sie mit Recht aus, denn Volkswind sei eine Verneinung des Sozialismus. In Luzern würde man sich mit den Abordnungen von 32 Völkern treffen. ...

Der Kongress faßte einmütig den Beschluß, daß die internationale Bewegung wieder aufgenommen werden müßte, und lehnte mit starker Mehrheit eine Tagesordnung ab, welche befahl, daß der Kongress sich über seine Teilnahme am Luzerner Kongress nicht schlüssig machen könne, weil er nicht wisse, von wem und unter welchen Bedingungen diese Versammlung einberufen sei. ...

Dreifrontenkrieg Ungarns.

Budapest, 20. April. (Ungarisches Korrespondenzbüro.) Der Zentral-Soldaten-, Arbeiter- und Bauernrat hat zur Verteidigung der Erzeugnisse der Proletarier-Diktatur den Verteidigungskrieg beschlossen und angeordnet, daß die Hälfte der Arbeiterschaft sämtlicher Betriebe gegen die tschechischen, rumänischen und südslawischen Truppen zu den Waffen greifen solle. ...

Einladung zum Kongress der ungarischen A- und S.-Räte.

Budapest, 20. April. (Ungar. Korrespondenzbüro.) Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Bela Kun, veröffentlichte einen Aufruf an die revolutionäre Arbeiterschaft und Arbeiterpresse aller Länder, in welchem er sie einlädt, Vertreter zu dem am 4. Mai zusammentretenden Kongress ungarischer Arbeiter- und Soldatenräte zu entsenden.

Vor dem Frieden der Entente mit Sowjetrußland.

Amsterdam, 18. April. Ein Rundschreiben aus Lyon meldet: Mit Lenin ist ein Waffenstillstand in Sicht. Eine herbe Bedingung wird die Ernennung eines neutralen Organisationskomitees sein, an deren Spitze der Nordpolenführer Kautsky steht. Der französische Einwand gegen die Ernennung Kautskys wird sich jedenfalls in den nächsten 24 Stunden beheben lassen und mit den bolschewistischen Streitkräften wird man wahrscheinlich zu einer Verständigung kommen, so daß die Verteilung der Lebensmittel durch die Vertreter Kautskys ausgeübt wird. Der Waffenstillstand kommt aus den Vorschlägen Lenins in einem Brief, den Kautsky von Moskau gebracht hat. Die Bolschewisten haben sich nach Frieden und milderen Lebensmitteln gelassen, um in Rußland die Industrie wieder zu beleben. Ihr Regime erlebt ein Fiasko, wenn sie nicht solche Zustände wieder schaffen können, unter denen das Volk leben kann. Auch Amerika und England ist an einem Waffenstillstand viel gelegen, da sie dann die Truppen von Archangel und aus Sibirien zurückziehen können.

Maisfeier auch in Holland.

Haarlem, 21. April. (H.N.) Die Verwaltung der sozialistischen Arbeiterpartei der offiziellen Reichssozialisten in Holland haben beschlossen, daß alle dem Verband angehörenden Gewerkschaftsverbände am 1. Mai nicht arbeiten sollen, um auf diese Weise die Kraft des holländischen Proletariats zu beweisen.

Bayerische und württembergische Truppen in Augsburg.

Seltige Straßenkämpfe — Einigungsverhandlungen. Größere gemischte bayerische und württembergische Truppenverbände haben am ersten Osterfesttage früh die Stadt Augsburg besetzt. Infolge des Widerstandes der Kommunistenanhänger kam es zu Straßenkämpfen, bei denen es auf beiden Seiten eine größere Anzahl Tote und Verwundete gab. In der Nacht wurde der Kriegszustand verkündet. Die Vollstunde ist auf 9 Uhr abends festgesetzt. Versammlungen und Versammlungen sind bis auf weiteres verboten.

Aus einem Bericht des Führers der Regierungstruppen geht z. a. folgendes hervor:

Für das Vorgehen gegen München ist es notwendig, daß die notwendigen Verbindungen über Augsburg, insbesondere der Eisenbahntransport, unbedingt gesichert bleiben. Der Regierung ist es nicht gelungen, dieses Ziel durch politische Vereinbarungen zu erreichen. Sie war daher gezwungen, zu militärischen Mitteln zu greifen. Der heftige Widerstand der Arbeiter vorwärts hat sich darauf zurückzuführen, daß sie über den politischen Zweck des Einrückens der Truppen falsch unterrichtet waren. Es wurden schließlich folgende Bedingungen angenommen:

Unbedingte Anerkennung der Regierung Hoffmanns. Abgabe sämtlicher Waffen. Auslieferung der Rädelführer. Besetzung der Stadt durch die Regierungstruppen. Bildung einer Volkswacht in Augsburg, bestehend aus allen Berufen und Ständen.

In den ersten Nachmittagsstunden fanden in den Arbeiterbarzablen Oberhausen, Pferssee und Ochsenhausen große Versammlungen bewaffneter Arbeiter statt. Man gewann den Eindruck, daß sie gleichfalls über den wahren Zweck des Einrückens der Truppen nicht informiert sind. Es kam zu Zusammenstößen mit den Truppen. Da erste Kämpfe für den Abend und die Nacht zu erwarten waren, erholten sich auf Anregung des Führers der Regierungstruppen drei Anhänger der unabhängigen Sozialisten, die Arbeiterpartei der genannten Vorstädte über den wahren Sachverhalt aufzuklären. Diesen gelang es, die Arbeiter zur Annahme folgender Bedingungen zu bewegen:

Die Arbeiterpartei in den Vorstädten geht hinter die Räder der Regierung und beschließt die Feindseligkeiten ein. Die Regierungstruppen stellen darauf ebenfalls die Feindseligkeiten ein und folgen nicht über die Räder. Die eingebrachten Regierungstruppen werden Augsburg verlassen, sobald ein genügend starke Volkswacht, die aus allen Kreisen der Bevölkerung unter Beibehaltung der organisierten Arbeiter unter Berufsoffizieren gebildet wird, vorhanden ist. Der

freie Durchzug von Truppen und Kolonnen von Roten her wird gewährleistet.

Die Nacht ist ruhig verlaufen. Es fanden keine größeren Zusammenstöße statt. Verstärkungen der Regierungstruppen sind im Anmarsch und bereits eingerückt; die Stimmung unter der Arbeiterschaft ist aber immer noch erregt.

Der Kriegsminister der Roten Armee gefangen.

München, 21. April. Am 19. April wurde ein aus München kommender Zug mit Truppen der Roten Armee durch die Postierung der Regierungstruppen südlich von Pfaffenhofen angehalten. Die Insassen wurden gefangen genommen. Patrouillen der Regierungstruppen haben am Sonnabendnachmittag den Kriegsminister Reichardt der Roten Armee bei Petershausen gefangen genommen.

Die Streiklage in Bremen.

In Bremen hat am Sonntag zur Abwehr des Generalstreiks der Bürgerstreik eingesetzt. Die Gaswerksarbeiter haben sich dem Generalstreik angeschlossen, aus Empörung hierüber beschloßen nach der „Bürgerzeitung“ die Straßenbahnen den Abwehrstreik. Die Arbeiter der Wasserwerke lehnen die Beteiligung am Streik ab. Über Bremen wurde der verschärfte Belagerungszustand verhängt.

„Freiheit“ - Moral.

Wenn in einer Versammlung auf lägerische Behauptungen hin eine inhaltlich falsche Resolution gefaßt wird, so ist das bedauerlich; wenn aber eine Zeitungredaktion, die die Unrichtigkeit kennt, diese Resolution ohne Verurteilung oder Nichtigstellung abdruckt, so wirkt das ein bezeichnendes Licht auf die Moral dieses Blattes. Eine Neufassung der Arbeitslosenversammlung hat nun gegen die Hege der bürgerlichen Presse „Inflüsse des Vormarsches“ gegen die Arbeitslosen protestiert, obgleich letzthin der Reichsausschuß der Erwerbslosen rügte öffentlich selbige. Hat, daß diese Behauptung, soweit sie sich gegen den „Vormarsch“ richtet, eine Verleumdung ist. Die „Freiheit“ aber, die das alles weiß und der natürlich auch sehr wohl bekannt ist, daß der „Vormarsch“ sich nur in ernster und sachlicher Weise um die Arbeitslosenfrage bemüht hat, drückt jene Neufassung Entschiedenheit ohne jeden richtigstellenden Zusatz ab. Das Urteil überlassen wir den anständigen Menschen ohne jeden Parteiunterschied. Die Arbeitslosen aber sollten daraus entnehmen, wer sie zu parteigeistigen Zwecken mißbraucht.

Die Ernährungslage.

Nur bei regelmäßiger Einfuhr Auskommen.

Von amtlicher Seite werden über unsere künftige Ernährung u. a. folgende Mitteilungen gemacht:

Ende 1918 stellte es sich heraus, daß die vorhandenen und noch zu ersaffenden Lebensmittel für das Wirtschaftsjahr 1918/19 nicht ausreichen würden. Durch den inzwischen eingetretenen Waffenstillstand hoffte man die Zufuhr aus neutralen Ländern so zu steigern, daß das vorhandene Defizit zum mindesten gedeckt werden könnte. Dieses würde auch unter allen Umständen gelingen, wenn Deutschland eine ruhige innerpolitische Entwicklung nehmen, wenn wieder gearbeitet würde und so die unbedingt notwendigen Tauschartikel geschaffen würden. Die Finanzlage des Reiches ist eine derartig verzweifelte, daß es ausgeschlossen ist, die notwendigen Anläufe von Reich wegen vorzunehmen. Es besteht daher in vollster Uebereinstimmung mit den neutralen Ländern der Plan, den freien Handel der großen Importländer sobald wie möglich wieder zuzulassen.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die Lage sich für das Wirtschaftsjahr so gestaltet, daß bei größter Sparsamkeit ein Auskommen in den bisherigen Grenzen möglich ist, wenn die Lebensmittelversorgung der Entente weiter regelmäßig eintritt. In Deutschland selber aber Eintauschwerte, in erster Linie als Rohstoffe, geschaffen werden. Es muß sich jeder darüber klar sein, daß entsprechend dem Sinken unserer Werta die ausländischen Lebensmittel steigen, so ist der Sped in einer Woche von 10 R. pro Hilo auf über 12 R. gestiegen, die Weizen aber hält sich nur durch die Schaffung von Austauschwerten.

Erste Konferenz sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen.

Am Ostermontag begann unter Leitung von Heinrich Schulz die Tagung der ersten sozialdemokratischen Lehrerkonferenz, die vom Parteivorstand nach Berlin einberufen war. Unter den Konferenzteilnehmern waren 20 Volksschullehrer, 2 Volksschullehrerinnen, 6 Oberlehrer, 1 Mittelschullehrer, 1 Seminarlehrer, 1 Kunstgewerbelehrer, 1 Handwerkslehrer und 1 Unterstaatslehrer. Kultusminister Konrad Haenisch hatte der Konferenz ein Begrüßungstelegramm geschickt.

Heinrich Schulz begrüßte die Erschienenen namens des Parteivorstandes und feierte die unbeschränkte politische Freiheit der Lehrer als Grundbedingung der Revolution. Von der sozialistischen Pädagogik, deren großer Vorläufer Pestalozzi gewesen sei, müsse die Brücke geschlagen werden zur sozialistischen Pädagogik, deren wissenschaftlicher Begründer Karl Marx und deren feurigster Propagator August Bebel gewesen sei.

Ministerialdirektor Renzel begrüßte die Konferenz namens des preussischen Kultusministeriums und versicherte, daß dieses den größten Wert auf ein inniges Zusammenarbeiten mit den sozialdemokratischen Lehrern lege. Schon jetzt seien mehrere sozialdemokratische Lehrer als Mitarbeiter in die zentrale Unterrichtsverwaltung berufen worden. Das werde in Zukunft in noch größerem Umfang geschehen. Eine Reihe wichtiger Verfügungen im Sinne der Forderungen der sozialdemokratischen Lehrer seien in den letzten Wochen erlassen worden. Der Gesetzentwurf über die Befreiung der geistlichen Schulaufsicht liegt fertig vor. Ein weiterer Gesetzentwurf über die Einführung der kollegialen Schulverwaltung liegen bevor.

Zur Verhandlung stehen folgende Beratungsgegenstände: Die Stellung der sozialdemokratischen Lehrerverorganisation; die sozialistischen Lehrer in der Schule; der sozialdemokratische Lehrer als Staatsbürger; Schaffung einer sozialdemokratischen Lehrerverorganisation und Lehrervereinigung. Für die Verhandlungen sind zwei Tage vorgesehen.

Der Anschluß Deutsch-Oesterreichs.

Wien, 21. April. Die Wiener Zeitung „Die Zeit“ bringt einen Artikel des deutschösterreichischen Gesandten in Berlin Hartmann über den Anschluß an Deutschland, in welchem es u. a. heißt, wenn vielleicht auch einige Wochen oder Monate gewartet werden müsse, so werde doch dafür gesorgt werden, daß am Willen zum Anschluß nicht gezweifelt werden könne, und zwar zum Anschluß ganz Deutsch-Oesterreichs. Mit dem Anschluß werde nicht nur die staatliche Grundlage für Deutsch-Oesterreichs kommende Entwicklung gelegt, sondern auch der für ganz Europa ersichtliche Friede näher gerückt; durch definitive Lösung des Problems, das jahrhundertlang der Ausgangspunkt von Unruhen und Kriegen war. Der Anschluß sei keine Frage mehr, sondern vollziehe sich als historische Notwendigkeit.

Alldeutsche Provokationen.

Man schreibt uns: Am Ostermontag bei einer öffentlichen Versammlung des Nationalverbandes — auf der Frauen in der Hochschule für Kunst in Charlottenburg die Wiederholung der Schwarzpflanzenszene und die Öffnung der Schwarzpflanzenszene proklamiert. Das geschah auf Grund der Beweise des Admirals Hans und des Regierungsrats Groß. Als sachliche Gründe sind Admiral Hans die schwierige Beschaffung und die größere Schamempfindlichkeit der neuen Pflanze heraus. Regierungsrat Groß hat als politischen Grund gegen sie hervor, daß sie Parteifrage sei, worauf der Ruf aus der Versammlung: „Kurs für den Krieg“, erfolgte, was sofortigen Beifall auslöste. In Anfang und Ende der Versammlung wurde gesungen: Ich bin ein Deutsche, das Morgenlied und Deutschland, Deutschland über alles. Die Versammlung wurde geleitet vom Vorsitzenden des Nationalverbandes Deutscher Offiziere.

Es ist zu verstehen, warum gerade die Alldeutschen eine Pflanze brauchen, die möglichst wenig schamempfindlich ist.

Der Friedensausschuß der Nationalversammlung wird nicht, wie dargelegt war, am 28. April, sondern erst später, nicht vor dem 1. Mai, zusammentreten.

Kearings Leiche nicht gefunden. Die Meldung von der Auffindung der Leiche des sächsischen Kriegsministers bestätigt sich nicht; sie ist auf den Irrsinn eines Fuchshalters zurückzuführen. In Kläden ist überhaupt keine Leiche angefahren worden.

Das eigentliche Programm enthielt nicht gerade durchweg gleichwertige Chöre. Manches war dabei, was nicht gerade ersten Ranges war, beispielsweise (textlich) „Frühlingsbeiwung“ und „Das Waldlied“, kompositorisch: „Aus der Jugendzeit“. Sehr wertvoll ist „Morgenlied“ von Julius Reich. Zwei größere Chöre: „Am Strom“ von Wilhelm und Bruno Jönders, „Götterdämmerung“ haben allegorisch-sozialen Charakter und sind deswegen willkommen zu heißen. Der zweite Chor verdankt seine Entstehung offenbar der Abendgasse in Wagners „Ring“, ist aber wirkungslos durchgearbeitet und dankbar. In Anfang übernahm sich der ziemlich starke „Sängerchor“, weil er anscheinend nicht mit der Musik der Singakademie vertraut war, zumal im ersten Tenor und zweiten Bass, allzu stark, hernach sang es weich und reinlich. Gutes stimmliches Material und tüchtige Schulung gewährleistet im übrigen manche vortreffliche Darbietung.

Notizen.

Ein Theater der Jungen. Die Leitung des Münchener Nationaltheaters beabsichtigt, eine Versuchsbühne für Autoren der jüngeren und jüngsten dramatischen Literatur zu gründen. Hier sollen Verfasser von dichterisch wertvollen Dramen, an deren Aufführung bis jetzt aus stofflichen, formalen oder technischen Gründen nicht gedacht werden konnte, zu Worte kommen. Aus dem Kreise der jungdeutschen Literatur soll durch Wahl eines Aktionsausschusses die Organisation dieses Theaters herbeigeführt werden.

O. Cunow's Vorlesungen. Genosse Cunow wird im nächsten Sommersemester öffentliche Vorlesungen über die Ehe und Familie in ihrer geschichtlichen Entwicklung und private Vorlesungen über das Wirtschaftsleben, Kultur und Religion halten. An die sich einige Vorträge durch die reiche petrusische Abteilung des Museums für Völkerkunde anschließen sollen.

In der Trepion-Sternwarte werden 100 ausgewählte Flugzeugaufnahmen deutscher und ausländischer Städte und Landschaften mit Erläuterungen von Herrn v. Tschudi am Mittwoch, 7. Mai, vorgeführt.

Der befreite Hodler. Als 1914 Ferdinand Hodler Angriffe gegen Deutschland richtete, wurde in Jena sein Bild „Aufbruch in die Freiheit“ zum Protest mit Verboten vernagelt. Diese Vernagelung haben jetzt die Führer der in Jena lebenden freideutschen Jugend entfernt. Die Universität Jena hat dagegen protestiert.

Unentgeltlich viel Kalas. Wieder wird in einer Mitteilung des „Tropenfluglers“ darauf hingewiesen, daß in den Ländern mit harter Kolonialregierung geradezu unentgeltliche Zustände durch die Verringerung der Kolonialmöglichkeiten entstanden sind. Diese Kol des Ueberflusses ist dadurch vermehrt worden, daß besonders 1917 die Kolonialern unerhört reich gewesen ist und auch im vorigen Jahr in den meisten Ländern keine Abnahme registriert hat. Danach sollte zu erwarten sein, daß sich eine starke Reizung zeigen wird, Deutschland mit Kalas zu versorgen, und daß der Widerstand gegen Rußland und überhaupt Kriegspreise erleichtert werden wird.

Kunst und Handwerk eins!

Ein Aufruf von Walter Gropius.

Das Endziel aller bildnerischen Tätigkeit ist der Bau. In der Schmiederei war einst die vornehmste Aufgabe der bildenden Künste, sie waren unauflösbare Bestandteile der großen Baukunst. Heute stehen sie in selbstständiger Eigenheit, und der sie erst wieder erlösen werden können durch bewußtes Mit- und Miteinanderwirken aller Werkleute untereinander. Architekten, Maler und Bildhauer müssen die vielgliedrige Gestalt des Baues in seiner Gesamtheit und in seinen Teilen wieder kennen und begreifen lernen, dann werden sich von selbst ihre Werke wieder mit architektonischem Geiste füllen, den sie in der Salonkunst verloren.

Die alten Kunstschulen vermochten diese Einheit nicht zu erzeugen, wie sollten sie auch, da Kunst nicht lehrbar ist. Sie müssen wieder in der Werkstatt aufgehen. Diese nur zeichnende und malende Welt der Kunstgewerbetriebe und Kunstgewerbetriebe muß endlich wieder eine werkelnde, eine bauende werden. Wenn der junge Mensch, der Liebe zur bildnerischen Tätigkeit in sich verspürt, wieder wie einst seine Bahn damit beginnt, ein Handwerk zu erlernen, so steht der unproduktive „Künstler“ künftig nicht mehr zu unvollkommener Kunstübung verdammt, denn seine Fertigkeit bleibt nun dem Handwerk erhalten, wo er Vorzeugsreiches zu leisten vermag.

Architekten, Bildhauer, Maler, wir alle müssen zum Handwerk zurück! Denn es gibt keine „Kunst von Beruf“. Es gibt keinen Wesensunterschied zwischen dem Künstler und dem Handwerker. Der Künstler ist eine Steigerung des Handwerkers. Gnade des Himmels läßt in seltenen Lichtmomenten, die jenseits seines Willens stehen, unbewußt Kunst aus dem Werk seiner Hand erblühen. Die Grundlage des Werkmäßigen aber ist unerlöschlich für jeden Künstler; dort ist der Ursprung des schöpferischen Geistes.

Wollen wir also eine neue Kunst der Handwerker ohne die losschneidende Annahme, die eine hochmütige Mauer zwischen Handwerker und Künstler errichten wollte. Wollen, erdenken, erschaffen wir gemeinsam den neuen Bau der Zukunft, der alles in einer Gestalt sein wird: Architektur und Plastik und Malerei, der aus Millionen Händen der Handwerker einst gen Himmel steigen wird als kristallines Sinnbild eines neuen kommenden Glaubens.

Osterkonzerte.

Richard Strauß dirigierte an beiden Ostertagen in der Volkshalle ausschließlich Werke eigenen Schaffens. Als übliche Osterpredigt hatte er drei neue, noch nirgend gesungene Lieder mitgebracht. Seine Liederdichtung „Don Juan“, ein tragisch-allegorisches

Werk seiner Jugend, ist ja bekannt. Das Hauptstück des Programms aber bildete die Alpenfönzie. In diesem gigantischen Werke, das in 100 Tagen 1915 vollendet wurde, ist die Natur der Alpen selbst zum „Helden“ erlesen.

Man wird dabei an „Hoch Italien“, Straußens Erstlingsfönzie, erinnert. Doch nur gegenständlich besteht zwischen beiden Werken eine Art Verwandtschaft. Dort wie hier werden die Empfindungen beim Anblick herrlicher Naturwunder als persönliches Erlebnis zum Ausdruck gebracht. Während jedoch jene Jugenderschöpfung noch die Sinfonie der ersten Epoche mit der Programmatik der zweiten vereinigt, ist Strauß mit der Alpenfönzie über allen Revolutionismus früherer Tage hinweg zur Klugheit hinangegritten. Diese Sinfonie heißt: Arbeit — in russischer Schreibung. Das nur durch wenige und einfache Motive gegliederte Werk bildet eine geschlossene Ganzheit in wenn man will drei Teilen: Anstieg, Aufstieg, Abstieg zwischen Sonnenlauf und Untergang. Die in Schluchten und Klüften lauernde Nacht, die Sonne, wenn sie sieghaft aus Nebeln emporsteigt; der Hochwald mit seiner tierischen Welt, die bald rauschenden, bald kuckenden Wasserläufe, das Leben auf der Alm, der gefährliche Weg über Gletscher; die mahelnden, zudenken Wände und heulenden Stürme, Gewitterpracht usw.: das alles wird nicht orchestral „geschilbert“, sondern von einem Wanderer erlebt, in tiefste Empfindungslaute, in lebende Sprache gebannt. Wunderbare Klängeffekte an Farbenfülle und -fülle hat Strauß hier aufgeschlossen. Komplex gleichzeitig erklingender Töne — scheinbar unauffindbare Dissonanzen fügen sich dem Ohr bei horizontalen, nicht abgenutzten vertikalen Hören an harmonischen Altschichten. Alle erdenklichen instrumentalen Mittel sind zur Verdeutlichung eines Empfindungsreichtums, wie ihn nur die Brust eines ganz großen Tonsetzers erfüllt, aufgegeben.

Bei den neuen Liedern für Tenor mit Orchester erwies sich, abgesehen von der bellamatorischen Melodie, die instrumentale Untermauerung äußerst merkwürdig. Geradezu genial ist diese bei Dehmels Gedicht „Der Arbeitsmann“. Schon in der Begleitmusik des quers für eine Singstimme mit Klavier geschriebenen Liedes wirkte sie revolutionär. Am wieder auftrüben, fortwährend erst jetzt im Ausklang: im Rhythmus hört man den Donnergang der Arbeitermassen — wider alle Unterdrückung und Schwere, der Arbeit entgegen! Ernst Kraus, einer der stimmigsten und gewaltigsten Wagnerfänger, sang diese Lieder. Ihn, das Wilhelmsche Orchester und vor allem Strauß selber umdräuete der Jubel der Massen.

Am Ostermontag hatte der Berliner Sängerkorps zu einem Vortragsabend in der Singakademie geladen. Zunächst erlitt die Veranstaltung eine Abänderung insofern, als das mit gewisser Spannung erwartete Leipziger Gewandhausquartett nicht hätte kommen können. An seiner Stelle war Siegfried Roschale, die bekannte Geigerin, und eine Sängerin, deren Namen bei der Ankündigung mir leider unverständlich blieb, eingeschungen. Sie trug mit guter Stimme und Gewandtheit der Mittel Lieder von Schubert, Beethoven, Franz Schubert, Wolf u. a. vor.

